

Sad 36 M. Die Flasche Bier kostet 2,50 M.; ich bekomme alle Mittag eine Flasche, und wenn es sehr heiß ist, nachher noch eine. — Nach kurzer Zeit äußert sie sich schon weniger enthusiastisch: „Leben kann man hier, liebe Schwester, das sehe ich. Hier Wochen bin ich schon hier, und so wird die Zeit vergehen. Es giebt hier Licht- und Schattenzeiten wie überall im Leben. Es ist hier ein bisschen trübe, aber ich schwärme ja fürs Leben. — Von ihrer Herrschaft ist sie sehr befriedigt. Sie schreibt: „Meine Stellung gefällt mir. Meine Herrschaft ist reizend zu mir, unsere Frau ist ein Engel an Güte und Sanftmuth, und unser kleiner Junge ist süß, wenn er Morgens angelassen kommt und ruft schon von Weitem: „Guten Morgen, Tante!“ Ihre Wohnung schildert sie folgendermaßen: „Ich wohne in meinem Hause allein. . . Da ist erstens die Küche, groß, hell und ganz gut ausgestattet, dann kommt der Pferdestall und dann kommt meine Stube, schön groß, ein Fenster und eine Thür, drin ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, ein Waschtisch, ein Kleiderriegel. Also Du siehst, es ist Alles da!“ Auch das zwei schwarze für die grobe Arbeit da sind, wird in demselben Briefe berichtet. Interessant sind ihre Mittheilungen über den Lohn, den sie erhält: „Western habe ich mich recht gefreut, denn ich habe das erste Mal Geld gekriegt. Frau G. gab mir 25 M. und Herr S., der andere Herr aus dem Geschäft, 10 M. Nun werde ich aber sparen.“ Und an einer anderen Stelle heißt es: „Auf dem Schiffe habe ich nichts gebraucht, als zu Briefen und Tringelbarn. Ich habe das ganze Geld, das für untermwegs berechnet war, mit herüber gebracht, und jetzt am ersten habe ich ja schon wieder 35 M. bekommen, und hier braucht man ja auch kein Geld.“ Das Klima bekommt ihr gut: „Auch ich bin gesund und munter. Das Klima bekommt mir, ich sehe viel wohler aus als in Berlin.“ Auch an Vergnügungen fehlt es nicht: „Kaisers Geburtstag habe ich gefeiert, wie noch nie in meinem Leben. Donnerstag haben die Kaufleute gefeiert. Da gab es Koastle, Couplets, lebende Bilder und dann Ball. Ich habe getanzt bis an den hellen Morgen, und wie getanzt. Dann Freitag war Nachmittags um 3 Uhr im „Hotel Bismarck“ Festeffen, das Couvert 18 M., dann Abends großes Feuerwerk und Ball bis Sonnabend, bis die Sonne hell schien. Ueberall war ich eingeladen, und Alles haben G.'s (ihre Herrschaft) bezahlt.“ — Schließlich sei noch verrathen, daß die Briefschreiberin „bereits fünf reelle Heirathsanträge“ bekommen, sie aber sämmtlich ausgeschlagen hat. Noch habe ich ja Zeit, schreibt sie, meine Stellung gefällt mir, meine Herrschaft ist reizend u. s. w.

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg, den 7. April.

Der Graf-Regent zu Sippes-Deilmold, Graf Ernst Herr zu Sippes-Biesfeld traf am Mittwoch Abend in Dresden ein, um heute dem König empfangen zu werden.

Von einzelnen sächsischen Gemeindebehörden ist beabsichtigt, die Einfuhr bzw. den Verkauf reichs- und ausländischer, insbesondere ameritanischer Schweinefleisches zu verbieten, um hierdurch der Gefahr der Uebertragung der Trichinenkrankheit auf Menschen vorzubeugen. In einer jüngst erschienenen Verordnung des Ministeriums des Innern werden die Kreis- und Hauptmannschaften darauf aufmerksam gemacht, daß ein derartiges Verbot schon gegenüber den bestehenden Handelsverträgen unsittlich und daß ihm deshalb aus Rücksichtswegen entgegenzutreten ist.

Zum Landgerichtspräsidenten in Freiberg ist nach dem „Dresd. Anzeiger“ Herr Landgerichtsdirektor Gieseler in Dresden ernannt worden. Die von uns vor einigen Wochen gebrachte Meldung von der Berufung des jetzigen Präsidenten Herrn Dr. von Schwarze an das Reichsgericht, die wir damals, da noch nicht sämmtliche bürokratischen Inzianzen durchlaufen waren, dementiren mußten, findet dadurch wohl ihre direkte Bestätigung.

Die Einstellung der Rekruten geschah bisher stets in der Weise, daß dieselben am Tage der Einziehung früh resp. am Abend des vorhergehenden Tages in den Stabsquartieren der Bezirkskommandos gesammelt, hier einer ärztlichen Untersuchung unterzogen und dann den Uebernahme- (Begleit-) Kommandos der einzu stellenden Truppenteile übergeben wurden. Die Ueberführung nach den Garnisonen geschah dann mit Militärpersonen resp. fahrplanmäßigen Personenzügen. Dieses Verfahren, welches viele Arbeit und Kosten verursacht, soll vereinfacht werden, indem die Rekruten, ohne vorher bei den Bezirkskommandos gesammelt zu werden, direkt von Haus aus zu ihren Truppenteilen einberufen werden sollen. Versuche hierin sind im vergangenen Herbst bei verschiedenen preussischen Armee-corps ausgeführt worden und haben gezeigt, daß dieses Verfahren ausföhrbar war und eine Verringerung der Geldkosten und Arbeiten herbeigeföhrt, weshalb diese Versuche auch bei beiden sächsischen Armee-corps eingeföhrt werden sollen. Die Rekruten haben demnach in Zukunft unter Vorzeigung des Gestellungsbefehls sich eine Militärfahrkarte (nach dem Sage von 1 Pfg. pro Kilometer) gegen sofortige Bezahlung zu lösen. Das Geld hierzu erhalten sie von den Heimathbehörden resp. am Orte eines Bezirkskommandos von diesen. Die Fahrkarten sind auf Bahnhöfen mit großem Verkehr eine Stunde vor Abgang des betreffenden Zuges zu lösen. Die Einziehung kann, um eine Ueberfüllung der Eisenbahnzüge zu vermeiden, auf mehrere Tage verlegt werden, andernfalls werden Militärsonderzüge eingesetzt werden.

In der Schonzeit befinden sich im Monat April: das männliche Roth- und Damwild, die Wildkälber, Rehböde und Rehkälber, sowie weibliches Rehwild und auch der Dachs. Ferner dürfen Rehwild, Auer-, Birk- und Fasanen-Pennen, Wacheln, Haselwild und Hasen nicht geschossen werden. Auch ist das Fangen von Krebsen in geschlossenen Gewässern verboten. Vom 1. April bis Ende Juni ist Schonzeit für Wildenten und vom 1. April bis 15. Juni für Fische in nicht geschlossenen Gewässern.

Im Monat März meldeten sich zum Gewerbsbetriebe an: 1 Fuß-, Mode- und Weißwaarengeschäftsinhaber, 2 Bäcker, 1 Papierwaaren-, Cigarren- und Nähmaschinenhändler, 1 Fabrikant chemisch-technischer Präparate, 1 Inhaber einer Annahmestelle einer Dampfreinigungsanstalt, 1 Dachdecker, 2 Cigarrenhändler, 1 Schlosser und Dreher, 1 Versicherungsagent, 1 Kaffeehändler, 1 Schuhmacherin, 1 Milch-, Produkt- und Flaschenbierhändler, 1 Fleischwaarenhändler, 1 Wäschemangel-Inhaberin, 1 Metallwaaren-Fabrikant, 1 Wollwaaren-Fabrikant.

Als Beitrag für die Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg bewilligte der Centralverein der deutschen Leder-Industrie in seiner Generalversammlung auch auf das Jahr 1900 die Summe von 1000 M. In der Generalversammlung wurde von Neuem die erfreuliche Entwicklung der Versuchsanstalt konstatiert. Der Vorstand der Anstalt Herr Dr. Pöpler, hielt in der Generalversammlung des genannten Vereins einen Vortrag über „Die Bedeutung der Mikroorganismen für die Lederindustrie.“

Ueber das Promotionsrecht und die Genehmigung zur Führung ausländischer Dokortitel schreibt das amtliche „Dresdner Journal“: Schon seit dem Jahre 1878 hat die königlich sächsische Regierung ihre Aufmerksamkeit der die Führung ausländischer Dokortitel betreffenden Frage zugewendet. Denn, da bei der Führung dieser Titel deren Ursprung in der Regel nicht erwähnt und auch, wenn dies geschieht, seitens des Publikums nicht beachtet wird, so muß naturgemäß das Ansehen der von der Landesuniversität und anderen deutschen Universitäten verliehenen akademischen Grade dadurch leiden, wenn neben ihnen andere von ausländischen Universitäten unter leichteren Bedingungen verliehene Dokortitel anstandslos im Gebrauche stehen. Demgemäß ist durch Verordnung vom 27. Dezember 1878 die Annahme und Führung der von auswärtigen Universitäten an königl. sächsische Staatsangehörige verliehenen Würden und Titel von einer Genehmigung des königl. sächsischen Kultusministeriums abhängig gemacht und durch Verordnung vom 14. Juli 1897 die Anwendung dieser Bestimmung auch auf nicht-sächsische Reichsangehörige oder Ausländer ausgedehnt worden, die sich im Königreiche Sachsen aufhalten, es sei denn, daß deren Aufenthalt nur ein vorübergehender ist oder im amtlichen Auftrage stattfindet und in beiden Fällen keinerlei Erwerbsszweck verfolgt. Hierbei sind, wie es dem bundesstaatlichen Charakter des deutschen Reiches entspricht, unter „auswärtigen“ Universitäten solche außerhalb des deutschen Reiches zu verstehen. Zu Annahme und Führung akademischer Würden, welche von Universitäten innerhalb des deutschen Reiches verliehen werden, bedarf es, wie § 1 der Verordnung vom 27. Dezember 1878 ausdrücklich betont, keiner besonderen staatlichen Genehmigung. Dagegen folgt es aus dem oben erwähnten Zwecke der angeführten Bestimmungen, daß bei Ertheilung der Genehmigung zur Führung auswärtiger akademischer Würden Gewicht auf annähernde Gleichwerthigkeit derselben mit den deutschen Universitäten und insbesondere der sächsischen Landesuniversität verliehenen ähnlichen Würden und daher darauf gelegt wird, daß die Bedingungen für den Erwerb derselben an den auswärtigen Universitäten nicht wesentlich leichter sind, wie die im Inlande. Wenn aber in den letzten Jahren auf den deutschen Universitäten das Bestreben, das Ansehen der akademischen Würden durch Verschärfung der Promotionsbedingungen zu erhöhen, hervorgetreten ist und auch in Leipzig zu einer Abänderung der Promotionsordnung der philosophischen Fakultät in dem Sinne geführt hat, daß von den Bewerbern um den Dokortrad mindestens ein dreijähriges Studium in Leipzig oder auf einer anderen deutschen Universität gefordert wird, so hat diese Aenderung naturgemäß auch auf die Ausübung des Genehmigungsrechtes betreffs der Führung ausländischer Dokortitel Einfluß in der Richtung äußern müssen, daß auch hierbei ein akademisches Studium von gewisser Dauer die unentbehrliche Voraussetzung bildet. Wollte die Behörde hier einen milderen Maßstab anlegen, so würde sie offenbar eine Ungerechtigkeith gegenüber der Universität Leipzig und den dort Promovirenden begehen, und dies kann kein Billigendender erwarten.

Dem Radsfahren der evangelischen Geistlichen auf amtlichen Wegen stehen nach einer kürzlich aus Anlaß eines bestimmten Falles gegebenen Entscheidung der obersten Kirchenbehörde Sachsen, welche die „Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung“ mittheilt, grundsätzliche Bedenken nicht entgegen, so lange von den Geistlichen in jeder Hinsicht auch in der Kleidung der geistliche Anstand gewahrt wird und so lange die Gemeinden nicht daran Anstoß nehmen. Andersfalls würde die auf Widerruf ertheilte Erlaubniß zurückzuziehen sein. Ebenso wird man die kürzlich im Anzeigblatt des „Dahmeim“ zu lesende Bitte einer Gemeindeführerin in Schleien, welche zur besseren Ausnützung ihrer Kräfte im Dienste der ihr anvertrauten Kranken in sechs Dörfern sich ein Fahrrad wünscht, so befreundlich sie auf den ersten Blick erscheinen mag, nicht unbedenklich finden können.

Der Königl. Sächs. Militärverein I veranstaltete gestern Abend im Restaurant Buge zu Ehren von zehn seiner Mitglieder, welche an dem Feldzug in Schleswig und dem Straßenkampf in Dresden im Jahre 1849 theilgenommen, einen Festkommers. Nach Eröffnung des zahlreich besuchten Kommerces wurde von einer Sängerkapelle das Lied „Gott grüße Dich“ stimmungsvoll vorgetragen. Hierauf begrüßte der Vorsteher des Vereins, Herr Buge, die Anwesenden und insbesondere die Veteranen mit herzlichem Worten. Er knüpfte hieran eine Schilderung jener denkwürdigen Zeit vor 50 Jahren, in der es galt, deutsche Sitte und Art und deutsches Wesen, sowie die deutschen Grenzen im Norden zu verteidigen. Unter Anderem wies der Redner darauf hin, daß damals auch unser König mit den Veteranen die Feuerprobe empfing. Insbesondere sei das Erscheinen des damaligen Prinzen Albert auf den den Dänen am heftigsten bedrohten Stellen entscheidend für den Sieg gewesen. Der alte sächsische Waffentrug habe sich aufs Glänzendste bewährt und überall im deutschen Vaterland habe man von den tapferen Düppelkämpfern gesprochen. Im Weiteren gedachte der Redner jener ersten Zeit, in welcher die Revolution drohte und deren Ausbruch dann in neuntägigen Kämpfen in Dresden unterdrückt wurde. Soldatische Pflichttreue und Tapferkeit bewährten sich hierbei auf das Trefflichste, und die Kämpfer geben der jüngeren Generation ein schönes Beispiel von Königstreue und Vaterlandsliebe. Die Rede gipfelte in der Aufforderung, auch ferner treu zu König und Vaterland zu stehen, und endete mit dem begeistert aufgenommenen Hoch auf König Albert, woran sich der Gesang der Sachsenhymne schloß. Nach dem Gesange dankte der Redner dem „Vaterland“ dankte der Kommercesvorsteher, Herr Kuischer, den alten Veteranen und vollzog im Namen des Vereins die Ehrung der alten Kämpfer. Diese bestand in der Ueberreichung eines Gruppenbildes und je eines goldenen Lorbeerzweiges mit den Initialen des Militärvereins I und den Jahreszahlen 1849 und 1899. Im Anschluß daran sang man das Lied „Herzlich auferstanden bist du deutsches Reich.“ In pietätvoller und zu Herzen gehender Weise wurde der zur großen Arme abberufenen Kämpfer von 1849 gedacht, deren Andenken man durch Erheben von den Sigen ehrt. In bewegten Worten dankte der Veteran Lempe im Namen seiner Kameraden für die ihnen zu Theil gewordenen Ehrungen. An den König wurde ein Jubiläumstelegramm abgedandt. Im Laufe des Abends wechselten Laute und Gesänge mit einander ab, auch Erzählungen von Epipoben aus dem Feldzuge von 1849 trugen zur Unterhaltung bei. Die Festversammlung zeugte von dem guten kameradschaftlichen Geiste, der in unfern Militärvereinen herrscht. — Heute Vormittag traf auf das Jubiläumstelegramm der Dank des Königs ein. Die an Herrn Vorsteher Buge gerichtete Drahtung lautet: „Ich danke dem geehrten sächsischen Militärverein I kameradschaftlich für den mir zugehenden freundlichen Gruß. Albert.“

Zu dem am 10., 11. und 12. Juni in Weiden stattfindenden General-Appell ehemaliger sächs. Sähen und Jäger hat der allen sächsischen Schwarzen wohlbekannte Herr Generalmajor z. D. Blohm, Dresden, das Ehrenpräsidium

und dessen Stellvertretung die Herren Bürgermeister Sachse und Hauptmann d. L. Reichmann übernommen. Man beabsichtigt, den ehemaligen Mittkämpfern von der schwarzen Brigade, die an dem General-Appell theilnehmen wollen, Fahrpreisermäßigung zu erwirken. Schon rühren sich die einzelnen Ausschüsse, denn ein großes Arbeitspensum ist zu bewältigen, wenn das Fest einem guten Gelingen entgegengeführt werden soll. Das reichhaltige Programm, das noch einer sorgfältigen Prüfung unterliegt, soll nächstens bekannt gemacht werden. Eine Jägercapelle wird zu diesem Feste engagirt werden; es werden voraussichtlich am Festzug 6—8 Musikchöre theilgeiligt sein.

Kiautschou, der jüngsten deutschen Kolonie, wird von den verschiedensten Seiten reges Interesse entgegengebracht. Es zeigt sich dies besonders in unzähligen Gesuchen, die zur Erlangung von Auskunf über Anstielungsverhältnisse, Fahrgelegenheit u. s. w. an amtliche Stellen gerichtet werden. Vielfach sind die angegangenen Behörden nicht in der Lage, aus eigener Wissenschaft die erbetene Auskunf zu ertheilen und müssen darum das Gesuch an die für die Verwaltung des Kiautschou-Gebiets zuständige Behörde, das Reichs-Marine-Amt, weitergeben. Es kann daher Allen, die Auskunf über Kiautschou wünschen, nur empfohlen werden, sich mit ihren Gesuchen unmittelbar an das Reichs-Marine-Amt zu wenden. — Der Bedarf an Beamten und Angestellten der kaiserlichen Behörden ist gedeckt; eine unentgeltliche Beförderung von Privatpersonen nach Kiautschou findet nicht statt.

Unser Kindergarten beginnt nächsten Montag, 10. April, sein 29. Schuljahr. Anmeldungen zum Eintritt können zwar jederzeit erfolgen, doch ist es das Rathsamste, die Kleinen gleich vom Beginn des Unterrichts am Kindergarten Theil nehmen zu lassen. Der Vorstand ersucht die Eltern, welche Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren besitzen, denen sie gern eine verständige Anregung zu geeigneten Spielen und Beschäftigungen verschaffen möchten, sie der Anstalt möglichst bald zuzuföhren. Der Kindergarten hat es sich von jeher zur Aufgabe gemacht, Geist und Gemüth der ihm anvertrauten Kleinen in der für jenes zarte Alter passendsten Weise zu bilden, d. h. ja nicht der Schule vorzugreifen, wohl aber in Hinsicht auf Erziehung und Ausbildung des Denkens sie für den Schulunterricht vorzubereiten. Und so ist denn unsere Stadt voll von Föglingen des Kindergartens, die ihm für die dort genossene Vorbildung dankbar sind, und manche von ihnen sind schon in der Lage, wieder ihre Kinder, nun die zweite Generation, ihn besuchen zu lassen. Anmeldungen sind im kleinen Saal der Turnhalle bei Fräulein Aly zu bewirken; Unterrichtszeit ist Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 9—12 Uhr und 2—4 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nur von 9—12 Uhr. Auskunf zu ertheilen ist aber auch der Vorstand bereit, der z. B. aus folgenden Herren besteht: Stadtrath Braun, Justizrath Heisterberg, Bankassirer Kräher, Rathskellerrath Martin, Bürgerchullehrer Schmidt-Freibergsdorf, Apotheker Starck (Kassirer), Hofrath Dr. Weidert, Kaufmann Jöbler und Prof. Dr. Richter (Vorsteher). Im Uebrigen siehe Inserat.

Die Arbeiten am hiesigen Bahnhofsverbreiterungsbau haben während des vergangenen Winters nur wenige Wochen geruht. In den letzten Tagen wurden sie mit einem Aufgebote von etwa 100 Arbeitern von Neuem aufgenommen. Zunächst werden nur Mauerarbeiten ausgeführt und zwar hat man den Bau von Ueberführungen an der Wertheisdorferstraße, der Olsbernhauerstraße und der zwischen letzterer und der Brandersstraße neuangelegten Straße in Angriff genommen bez. fortgesetzt. Die Erarbeiten, die während des ganzen Winters nach Möglichkeit gefördert wurden, ruhen vorläufig. Ihre Wiederaufnahme hängt theils von der Erneuerung eines zwischen der Staatsbahnverwaltung und der ausführenden Firma abgeschlossenen, auf Zeit lautenden Vertrages, der gegenwärtig abgelaufen ist, theils von der Befreiung von Anlagen und Baulichkeiten auf dem Areal zwischen der Wertheisdorfer und der Brandersstraße ab. Die in unserer Stadt verbreiteten Gerüchte von Differenzen, welche angeblich zwischen der Staatsbahnverwaltung und der ausführenden Firma bestehen sollten, sind also gegenstandslos. Unangenehm ist die gegenwärtige Sachlage für die zahlreichen fremden Arbeiter, die zum Theil seit Wochen beschäftigungslos in unserer Stadt umherlaufen, weil man augenblicklich am Bahnbau noch keine Verwendung für sie hat. Man hofft, im Laufe dieses Sommers mit einem entsprechenden Aufgebote von Arbeitskräften den Bau in der vorgesehenen Weise fördern zu können. Es ist dies umso wünschenswerther als der Bau im Jahre 1897 manche Störung erlitt, weil nach dem Hochwasser im Juli des genannten Jahres die hier beschäftigten Arbeitskräfte zum Theil bei anderen Bahnbauten verwendet wurden.

Selbstmord. In seiner Wohnung an der Frauensteinerstraße entleibte sich heute Vormittag ein Handelsreisender.

Die Führerin eines Milchgehirres lenkte heute Vormittag, während sie auf dem Wagen saß, von der Burgstraße nach der Engergasse ein. Dort war jedoch der Weg durch einen Koflenhaufen gesperrt. Als die Frau dies bemerkte, versuchte sie, wieder nach der Burgstraße zu einzuweichen. Das Pferd bog hierbei jedoch zu scharf aus, sodaß der Wagen umzustürzen drohte. Im kritischen Augenblick wurde das Pferd von einem Passanten gefaßt und gehalten, und so Frau, Wagen und Koflenhaufen bewahrt.

Dem Mißbrauch mit Saccharin scheint das Berliner Polizeipräsidium neuerdings scharf entgegenzutreten zu wollen, denn es sind in diesen Tagen von Beamten des Gewerbe-Kommissariats mehr als 160 Proben von Bieren verschiedener Brauereien bei Bierverlegern zum Zwecke der Untersuchung auf Saccharin entnommen worden. Ob viel dabei herauskommen wird, ist fraglich, denn die Beamten sollen bei ihrem Erscheinen den Zweck desselben angeben, so daß die Bierverleger möglicher Weise in der Lage sein dürften, sich vor Nachtheilen zu schützen.

Gegenwärtig sind in 333 Gemeinden des Königreichs Sachsen 809 sozialdemokratische Gemeindevertreter vorhanden; außerdem ist ein Sozialdemokrat Mitglied des Stadtrathes (in Wurzen). Die absolute Mehrheit haben die Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen von Röderau (9 von 14 Mitgliedern), Thalheim (9 von 16 Mitgliedern) und Pausa (12 von 16 Mitgliedern). In Johannegeorgenstadt besteht die Hälfte der Gemeinderathsmglieder (8 von 16) aus Parteianhängern. Erwähnt sei hierbei, daß die Zahl der Stadt- und Landgemeinden in ganz Sachsen 3250 beträgt.

Die sozialdemokratische Presse in Sachsen hatte, wie der Genosse Eichhorn-Dresden auf der Landesconferenz der sächsischen Sozialdemokratie bekannt gab, nach der letzten Aufstellung 72 320 Abonnenten, gegen 57 830 Abonnenten nach der vorjährigen Aufstellung. Der Zuwachs betrug also im Ganzen 14 500 Abonnenten. Von dem Zuwachs sei ein großer Theil der verstärkten Agitation bei den Reichstagswahlen zuzuschreiben. Die Zahl der Abonnenten betrug Mitte März 1899 bei den einzelnen Parteizeitungen: „Leipziger Volkszeitung“ 25 400, „Sächsische Arbeiterzeitung“ (Dresden) 15900, „Sächsische Volksblatt (Zwickau) 6400, „Beobachter“ (bisher Burgstädt) 7000,